

Ein beschädigter Geist

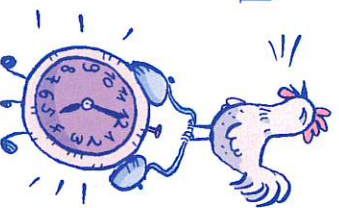


»Heute fahren wir in den Vergnügungspark!«, schrie mir Paulchen ins Ohr. »Und da bleiben wir bis zum Ende der Ferien.«

Blinzelnd öffnete ich die Augen. Draußen war es noch dunkel, der Wecker zeigte fünf Uhr.

»Miranda! **Aufstehen!**«, krächte Paulchen und warf seinen Stoffdino nach mir, um mich aufzuwecken. (Was völlig unnötig war, denn durch sein Geschrei war ich längst wach.)

»Du hast das Foto von Mäc Mini umgeworfen«, sagte ich vorwurfsvoll und stellte es wieder auf. Wenn ich doch bloß bei meinem Pony wäre.



So hatte ich mir meine Ferien wirklich nicht vorgestellt!

»Bist du sicher, dass du noch ein Brötchen willst?«, fragte



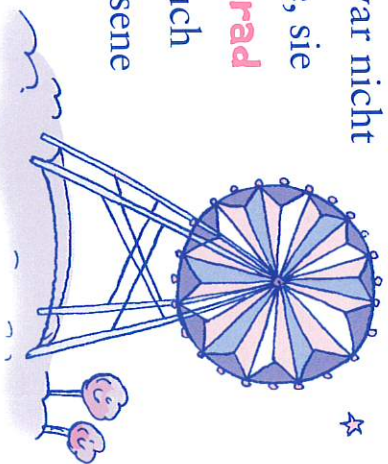
Tante Konstanze, nachdem Paulchen schon vier Hälften verdrückt hatte. Paulchen nickte mit prall gefüllten Wangen.

Gleich nach dem Frühstück fahren wir los. Onkel Gregor hatte sich extra freigenommen, damit er mit uns mitkommen konnte. Im Auto erzählte er, dass er als Kind nur die schnellen Bahnen geliebt hatte, alles andere wäre für ihn langweilig gewesen. Was für ein **Angeber!**

Im Park wollte er dann trotzdem als Erstes nur auf so eine superlangsame Babywippe, »um sich einzugewöhnen«, wie er behauptete. Doch offenbar klappte das mit dem Eingewöhnen nicht so richtig. Als die Fahrt fertig war, sah er ziemlich grün aus im Gesicht.



Auch Tante Konstanze war nicht besonders mutig. Sie sagte, sie käme nur auf das **Riesenrad** mit und wir könnten ja auch zu dritt und ohne Erwachsene die anderen Fahrgeschäfte nutzen.



Ich seufzte und wünschte mir, dass dieser Tag schon zu Ende wäre. Und alle anderen auch, damit ich zu Mäc Mini konnte. Aber heute war erst Mittwoch.



Zuckerrwarte

Missmutig folgte ich Pino und Paulchen zur Geisterbahn. Dort gab es eine unendlich lange Schlange. Wieder seufzte ich. Ich hasse Schlangestehen.

Onkel Gregor hatte uns rosa Zuckerrwarte und Limonade gekauft, um uns das Warten zu versüßen, wie er sagte.

Immerhin.

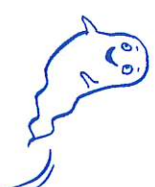
Endlich durften wir uns in einen kleinen Wagen setzen.

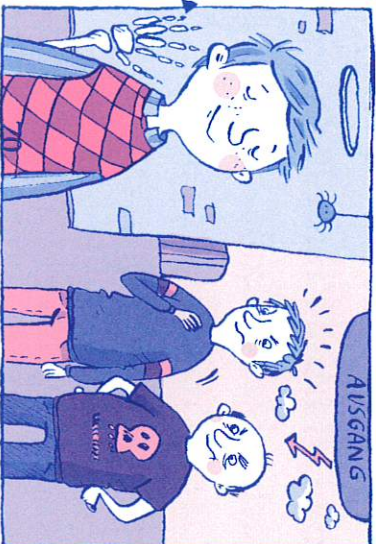
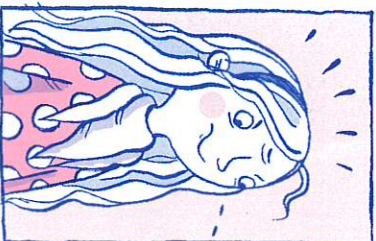
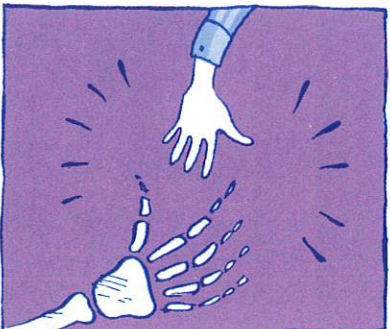
Und dann ging es los.

Ich fand, die Bahn war überhaupt nicht gruselig. Man sah sogar die Lautsprecher, aus denen das Hexengeheul kam. Pino wollte unbedingt jedem Skelett die Hand schütteln und riss einem dabei versehentlich den Arm ab. Daraufhin versuchte er, den beiden Mädchen, die im Wagen vor uns saßen, mit dem Skelettarm das Haar zu zerzausen, was ich total peinlich fand. Zum Glück war die Fahrt dann auch schon zu Ende.



Ruhmme

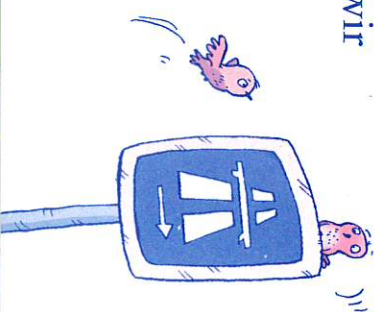




Am Ausgang wurden wir von einem ziemlich genervten Onkel Gregor empfangen. Neben ihm stand ein dicker Mann mit Glatze, der sehr **ungemütlich** aussah und behauptete, wir hätten das Skelett kaputt gemacht. Ich erklärte dem Glatzkopf, dass ich nichts damit zu tun hätte, sondern dass Pino der Schuldige sei. Daraufhin begann Pino, mich zu treten, und Paulchen begann zu heulen.

»Ich will nach Hause zu meinem Pony!«, sagte ich trotzig. Und diesmal sagten weder Onkel Gregor noch Tante Konstanze, wir würden noch jede Menge Spaß haben.

Auf der Heimfahrt war Onkel Gregor jedoch wieder bester Laune. Ich glaube, er war auch froh, dass der Besuch im Vergnügungspark vorüber war. Doch kaum waren wir auf der Autobahn, jammerte Paulchen los, ihm sei schlecht.



»Ich kann beim nächsten Rasplatz anhalten«, sagte Onkel Gregor. Aber da war es schon zu spät. Paulchen hatte bereits eine eklige Mischung aus Marmeladenbrötchen, Würstchen und Zuckerwatte auf den Autositz gespuckt.

Wäähh!

»Wäähhhh!«, kreischte Pino.

»Kann ich jetzt nach Hause?«, fragte ich. Aber natürlich beachtete mich niemand, weil alle mit etwas anderem beschäftigt waren: Onkel Gregor mit dem Putzen des Autositzes, Tante Konstanze mit dem Putzen von Paulchen, Pino mit dem Zuhalten seiner Nase.

Was für **grauenvolle** Ferien! Es war noch schlimmer, als ich es mir vorgestellt hatte.

Ich wollte nach Hause, zu Mäc Mini!

Sofort! Noch am Abend fasste ich einen wichtigen Entschluss. Ich wollte keinen einzigen Tag mehr bei Tante Konstanze, Onkel Gregor



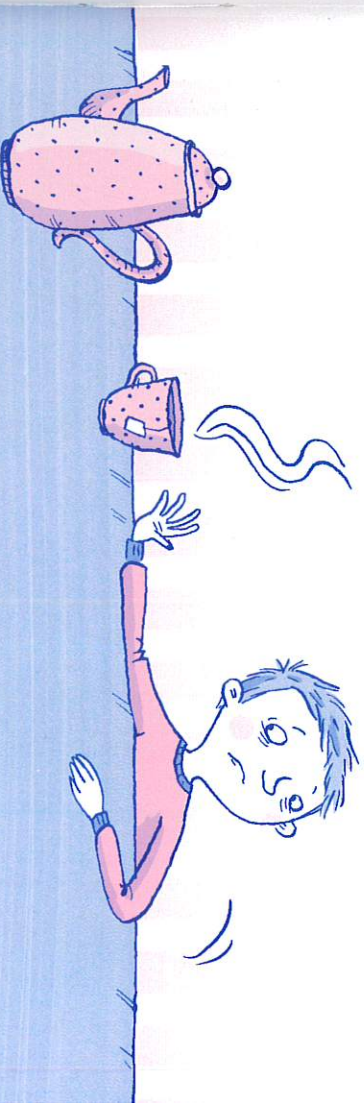
und ihren grässlichen Kindern bleiben. Und weil Lulu als Einzige vom Muffin-Club nicht in den Ferien war, musste sie mir helfen.

Als ich am nächsten Morgen in die Küche kam, saß Paulchen bereits am Tisch. »Mir ist immer noch **schlecht**«, jammerte er. Dann schob er die Tasse mit dem Kamillentee weg und klagte über ein schlimmes Stechen im Bauch.

»Hoffentlich ist das nicht der Blinddarm«, sagte Tante Konstanze besorgt.

Paulchen begann zu heulen. »Mein Blinddarm tut sooo weh!«

Daraufhin machte Tante Konstanze jede Menge Blinddarm-Tests mit Paulchen, die sie alle im Internet gefunden hatte.





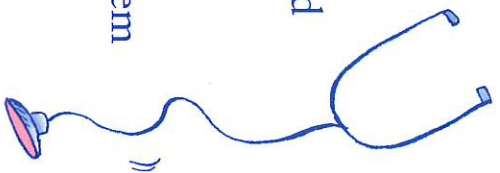
»Ich will nicht«, jammerte Paulchen und weigerte sich, das eine Bein anzuwickeln und auf dem anderen auf und ab zu hopsen.

»Ich rufe den Kinderarzt an«, verkündete Tante Konstanze. »Sicher ist sicher.« Nachdem sie dem Arzt **ausfährlich** von Paulchens Beschwerden erzählt hatte, erklärte sie Pino und mir, dass sie mit Paulchen schnell in die Praxis müsse.

»Ich komme aber nicht mit!«, verkündete Pino.

»Ich auch nicht«, sagte ich schnell.

»Na gut, ihr seid ja groß genug, um ein halbes



Stündchen alleine zu bleiben!«, antwortete sie.

»Ich gebe der Nachbarin Bescheid, und wenn etwas ist, könnt ihr zu ihr.«

Kaum war Tante Konstanze aus dem Haus, verbarrikadierte sich Pino hinter Onkel Gregors Computer und spielte irgendein doofes Ballerspiel.

Ich holte mir einen Vanillepudding aus dem Kühlschrank und beschloss, Lulu anzurufen.

»Du muschst mir helfen!«

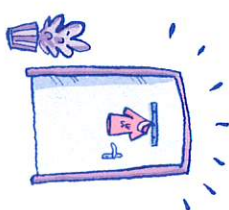
»Warum nuschelst du so komisch?«, fragte Lulu.

»Weil ich einen Pudding esse«, antwortete ich ungeduldig.

»Aha.«

Ich erzählte Lulu **haarklein**, was hier alles vorgefallen war.

»Warum rufst du nicht deinen Vater an, damit er es seinem Anwalt erzählt oder dich gleich selbst abholt?«, schlug Lulu vor.



Na toll, für die Idee brauchte ich keine Freundin.

»Papa arbeitet doch!«, raunte ich ins Telefon.

»Der kommt mich nie und nimmer abholen.«

»Ich kann dich auch nicht abholen, weil ich den Weg nicht kenne«, sagte Lulu. »Aber vielleicht kann ich ihn herausfinden.« Dann verabschiedete sie sich, weil sie mit ihrer Mutter einkaufen gehen wollte. »Ich rufe dich später noch mal an«, versprach sie.

»Lulu?«, sagte ich, aber sie hatte schon aufgelegt. **Mist**, später war eindeutig zu spät! Dann war bestimmt Tante Konstanze wieder da. Also rief ich gleich noch einmal an.

»Hallo«, sagte eine tiefe Männerstimme. Lulus Vater:

»Ich bin's, Miranda«, sagte ich.

»Na, wie geht es unserer Tänzerin?«, fragte Lulus Vater freundlich.

»Schlecht«, raunte ich. Dann erzählte ich ihm,



dass ich von da, wo ich war, unbedingt wegmusste und dass Lulu mich abholen wollte (besser, er war informiert).

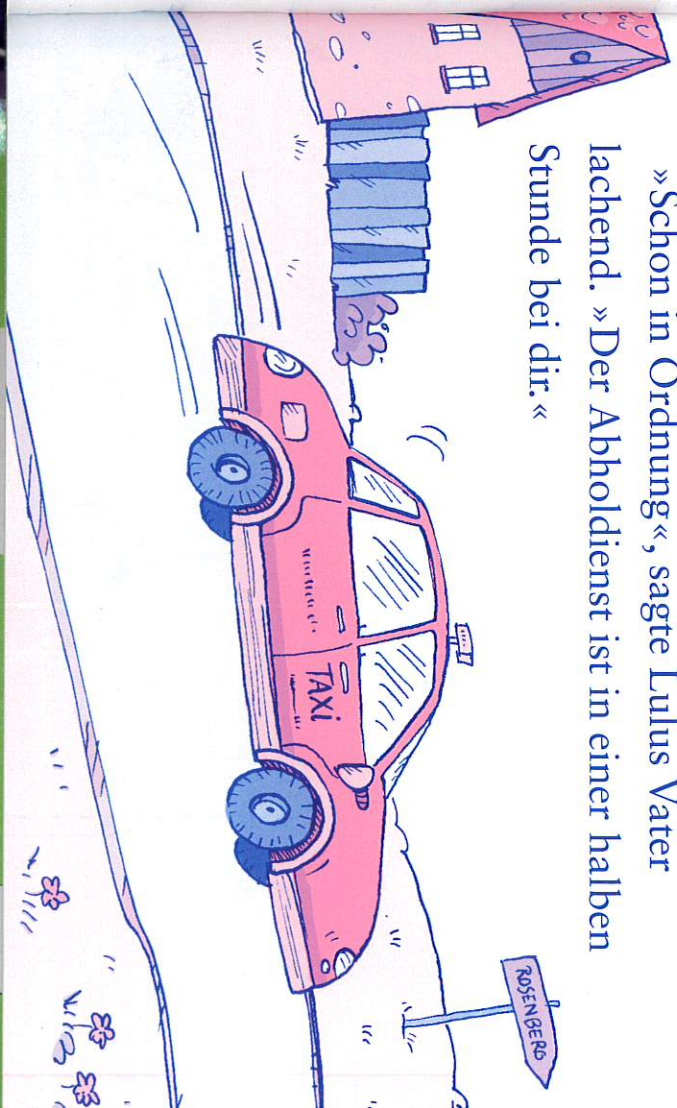
»Davon, dass sie dich abholen will, hat sie gar nichts erzählt«, wunderte sich Lulus Vater. »Sie ist jetzt auch gar nicht da. Aber wo sagst du, wohnt deine Tante?«

»Haselnussallee 24 ... in Rosenberg«, antwortete ich.

»Hm, das ist ein ganz schönes Stück ... aber vielleicht könnte ich dich ja –«

»**Danke!**«, schrie ich erfreut.

»Schon in Ordnung«, sagte Lulus Vater lachend. »Der Abholdienst ist in einer halben Stunde bei dir.«



Noch ein Umzug für Miranda



Ich rannte in mein Zimmer und packte, so schnell ich konnte, meinen Koffer. Anschließend schlich ich am Wohnzimmer vorbei. Was aber völlig **überflüssig** war. Pino saß nämlich immer noch vor dem Computer und beachtete mich gar nicht.

Vor dem Haus sah ich mich um und versteckte mich hinter dem Grünabfall-Container. Hier würde ich warten, bis Lulus Vater kam. Ein Junge, etwas jünger als Paulchen, stand auf dem Balkon des Nachbarhauses und startete zu mir herunter. Dann holte er seine Mutter und zeigte auf mich. Ich winkte den beiden zu



78



und tat so, als würde ich etwas in den Container stecken.

(Zum Glück bin ich eine so gute Schauspielerin.)

Plötzlich kam ein blauer Kleinwagen um die Ecke gefahren. Hinter dem Steuer saß

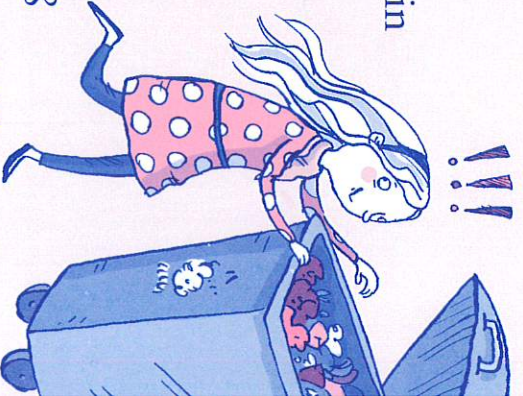
eine blonde Frau und sie sah aus wie Tante Konstanze. Mist, das *war* Tante Konstanze!

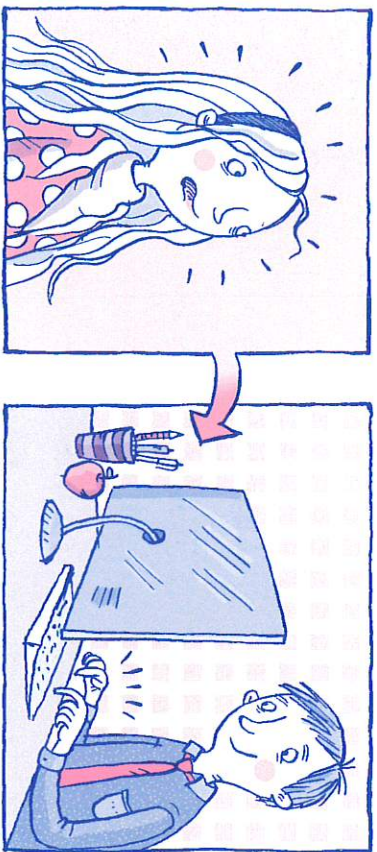
Wenn sie mich jetzt entdeckte, war alles aus.

Doch zum Glück schaute sie nicht hinter den Container, sondern hob Paulchen aus dem Auto und trug ihn direkt ins Haus.

Dann kam auch schon Lulus Vater im Taxi angefahren.

»**Schnell!**«, sagte ich und kam mir ein bisschen vor wie in einem gefährlichen Erwachsenenfilm. »Immer mit der Ruhe. Wo darf es denn hingehen?«, fragte Lulus Vater. »Zu dir nach Hause, nehme ich an.«



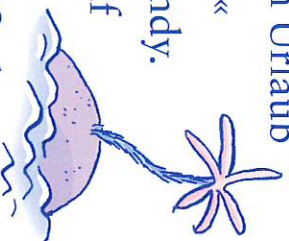


»Ja ... also, nein ... Jetzt fällt mir ein, bei mir zu Hause ist gar niemand«, druckste ich herum.

»Weißt du, mein Papa arbeitet doch. Und Mama ist mit ihren Freundinnen in den Urlaub gefahren. Sie ist noch bis Sonntag weg.«

In diesem Moment klingelte mein Handy.

Das war Papa! Ich drückte schnell auf die Stumm-Taste.



»Ach so«, brummte Lulus Vater. »Weißt du was, dann fahre ich dich zu uns. Dort kannst du warten, bis dein Papa nach Hause kommt. Lulu und ihre Mutter sind bestimmt auch bald wieder vom Einkaufen zurück.«

Lulus Vater war wirklich sehr nett, er brachte mir sogar ein Eis.

Während ich in Lulus Zimmer wartete, blätterte ich ein bisschen in dem Reiterhof-Krimi, der auf Lulus Bett lag. Da ging es um ein teures Rennpferd, das Pete hieß und entführt worden war. So ein **Quatsch**. Man konnte doch keine Rennpferde entführen! Die waren viel zu groß. Mein Handy klingelte noch zweimal. Ich konnte sehen, dass es jedes Mal Papa war.

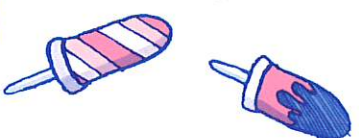
Beim dritten Mal drückte ich auf den grünen

Knopf. »Hallo, Papilein ...«

»Wo bist du?«, schrie Papa.

»Bei Lulu«, antwortete ich. »Ich ... ähm ... ich warte da, bis du nach Hause kommst.«

»Was fällt dir ein? Du kannst doch nicht einfach so weglaufen!«, schimpfte er. »Tante Konstanze und ich haben uns schreckliche Sorgen gemacht!«





»Ich bin nicht weggelaufen«, entgegnete ich.

»Ich bin gefahren ... mit Lulus Vater im Taxi.«

Dann erklärte ich Papa, dass ich niemals wieder zurückwollte und dass es seine väterliche

Pflicht war, auf mich aufzupassen.

Papa seufzte tief. »Ich rufe jetzt Tante

Konstanze an und sage, dass alles in Ordnung ist, und in einer Stunde hole ich dich ab. Dann sehen wir weiter.«

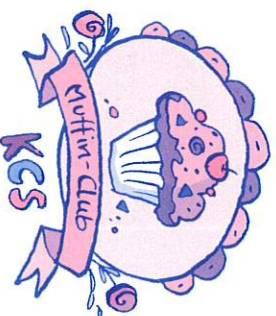


»Ja, Papa«, sagte ich zufrieden. Denn weitersehen heißt übersetzt, dass man gewonnen hat.

Kurz darauf kam Lulu. Sie war begeistert, als sie mich sah.

»Ohne Muffin-Club sind Ferien sooo langweilig«, erklärte sie mir zum wiederholten Mal.

Und dann schmiedeten wir einen Plan und der war richtig KCS.



»Und du meinst, dein Vater willigt ein?«, fragte Lulu.

»Er hat keine andere Wahl«, sagte ich.

»Da ist ja unsere **Ausreißerin!**« Papa drückte mich so fest, dass ich kaum noch Luft bekam.

Dann schüttelte er Lulus Vater überschwänglich die Hand. Papa sagte, dass es ihm

leidtäte, dass er nicht früher kommen konnte. »Mein Stellvertreter ist im Urlaub ... ich weiß ehrlich gesagt nicht, wo mir der Kopf steht.«

»Dein Kopf ist am Hals festgemacht, Papa«, erklärte ich ihm kichernd.

Zum Glück war Papa nie lange wütend.



»Ja, also, *mir* tut es enorm leid«, sagte Lulus Vater. »Nein wirklich, diese Kinder. Ich hatte keine Ahnung, dass Sie nichts von dem ›Ausflug‹ wissen, sonst hätte ich doch gleich angerufen.«

»Miranda geht nicht mehr zu ihrer Tante zurück!«, platzte Lulu heraus. »Sie bleibt hier.«
Eigentlich hatten wir abgemacht, dass wir Papa und Lulus Eltern ganz nett und **schonungsvoll** fragen würden. Sodass sie auf keinen Fall Nein sagen konnten.

Aber das mit dem Schonungsvoll-Fragen ist nicht so Lulus Spezialität.

»Bitte, Papa«, sagte ich mit meiner nettesten Schmeichelstimme. »Wenn du so viel zu tun hast, ist es doch viel besser, wenn ich bei Lulu bleibe, damit du schön arbeiten kannst und ich dich nicht störe.«

»Sie kann natürlich gerne hierbleiben«, sagte Lulus Mutter.



»Hörst du, Papa?«, piepste ich.

»Na ja, also, das wäre für mich tatsächlich eine große Entlastung«, sagte Papa. »Es ist auch zu **blöd**, dass meine Frau und das Kindermädchen gerade beide weg sind.«

»Für uns ist das wirklich kein Problem«, sagte Lulus Vater.

»Ja, dann muss ich wohl nur noch Tante Konstanze Bescheid geben.« Papa runzelte die Stirn und schaute zu mir.

»Das heißt, eigentlich kannst *du* sie anrufen, mein Fräulein.«



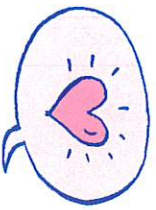
Das war der **schwierigste** Teil. Wie sagt man einer Tante, die eigentlich nett ist, dass man lieber tot umfallen würde, als auch nur einen Tag länger bei ihr zu wohnen, ohne dass sie beleidigt ist und einem deshalb womöglich nie mehr was zum Geburtstag schenkt?

Ich bin sicher, nicht mal der Muffin-Club wüsste darauf eine Antwort, obwohl wir ja sehr klug, clever und schlau sind.

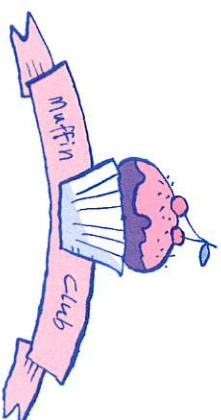
Aber es war dann doch einfacher, als ich gedacht hatte. Denn inzwischen waren auch Pino und Onkel Gregor magenkrank geworden und verbrachten viel Zeit auf der Toilette, wie



mir Tante Konstanze am Telefon erzählte. Sie sagte, sie sei froh, dass ich mich nicht angesteckt hätte. »Und dein Pony freut sich sicher, dich wiederzusehen«, sagte Tante Konstanze, und ihre Stimme klang dabei nett wie immer.



Achtung, bissiges Pony!



»Und was wollt ihr heute unternehmen?«, fragte Lulus Mutter nach dem Frühstück.

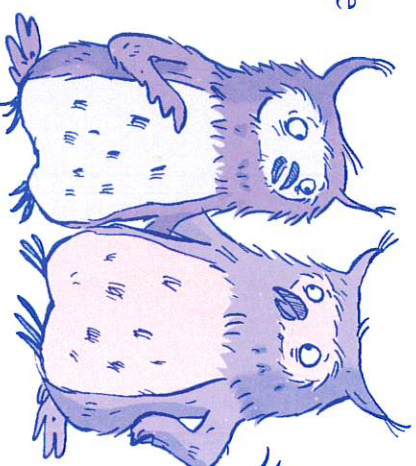
»Vielleicht ein **Morgenschläfchen** machen, nachdem ihr die halbe Nacht herumgallbert habt?« Lulus Mama gähnte.

»Bist du wahnsinnig?«, protestierte Lulu.

»Wir könnten mein Shetlandpony besuchen«, schlug ich vor. »Ich habe

Mäc Mini schon sooo lange nicht mehr gesehen (sechs Tage), und ich glaube, er hat schrecklich Heimweh nach mir.«

Nachteulen →



»Ich weiß jetzt auch alles über Pferde«, verkündete Lulu.

»Weil ich einen

Reiterhof-Krimi gelesen habe.

Ich kann ihn dir nachher erzählen.

Dann musst du nicht selber lesen«, bot sie mir großzügig an.

»Lasst mich mal schauen«, murmelte

Lulus Mutter und guckte auf ihr Handy. »Der

Reiterhof ist hier ganz in der Nähe. Am besten,

ihr nehmt den Bus Nummer vier.«

Sie erklärte uns, dass wir nur fünf Stationen fahren mussten.

»Eigentlich würde ich auch gern

mitkommen. Aber um zwei

kommt Madame Dupont zum

Haarefärben und das dauert.«

»Ist schon okay, Mama!«, sagte

Lulu. »Wir finden den Weg auch

ohne dich.«



Ich war so **aufgeregt** wie an meinem Geburtstag und Weihnachten zusammen.

Endlich sah ich Mäc Mini wieder! Vor Freude rannte ich den ganzen Weg von der Bushaltestelle bis zur Pferdeweide.

»Der Reiterhof sieht eigentlich fast genau aus wie der in meinem

Krimi!«, keuchte Lulu erfreut. »Sind das auch so wertvolle Rennpferde?«

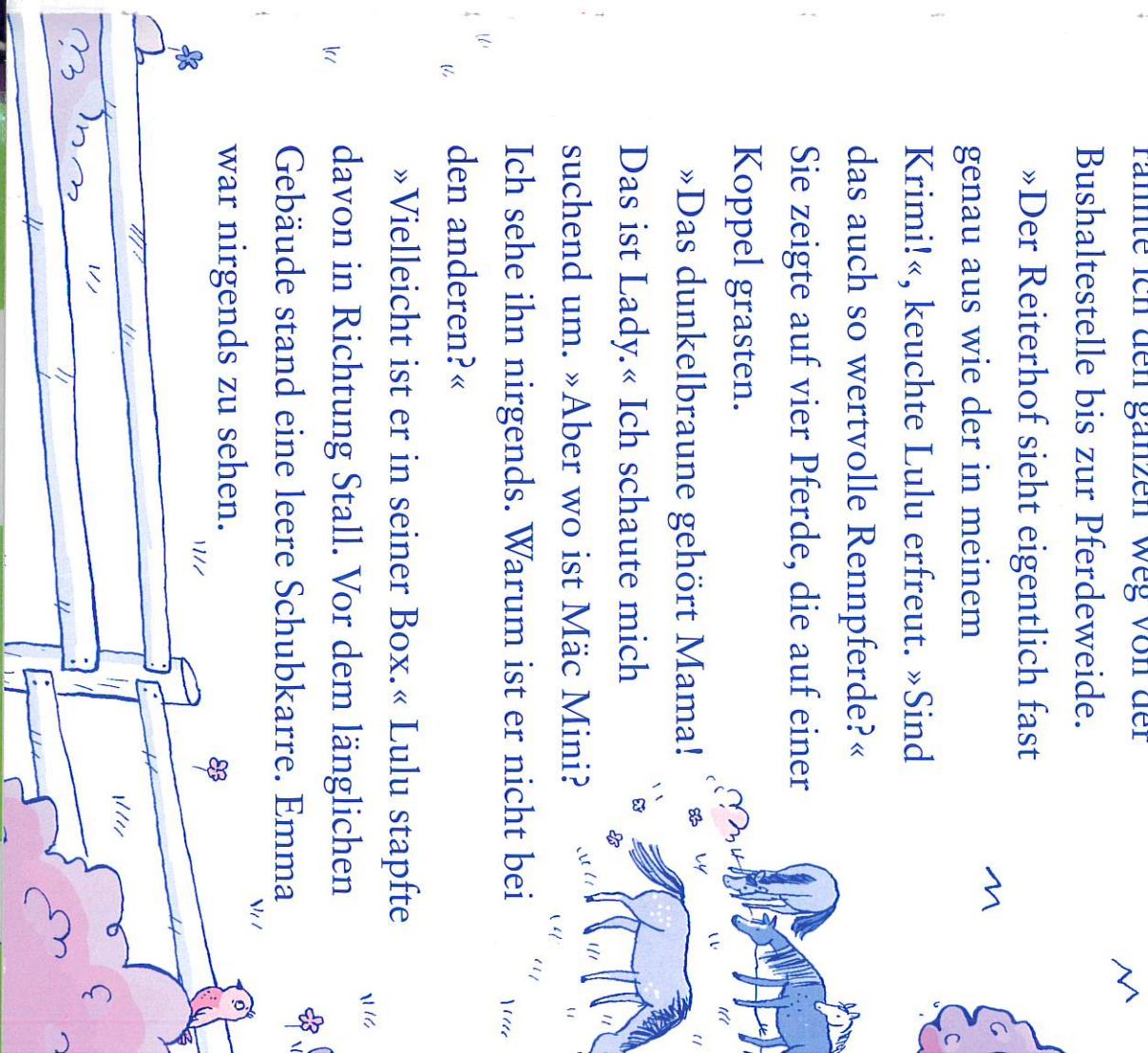
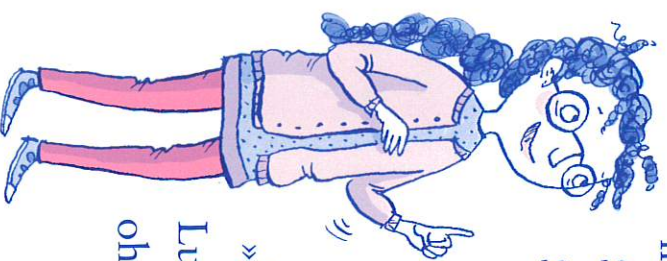
Sie zeigte auf vier Pferde, die auf einer Koppel grasten.

»Das dunkelbraune gehört Mama!

Das ist Lady.« Ich schaute mich suchend um. »Aber wo ist Mäc Mini?

Ich sehe ihn nirgends. Warum ist er nicht bei den anderen?«

»Vielleicht ist er in seiner Box.« Lulu stapfte davon in Richtung Stall. Vor dem länglichen Gebäude stand eine leere Schubkarre. Emma war nirgends zu sehen.



Doch gerade als wir zur Tür hineinwollten, kam sie uns entgegengelassen. » Was macht ihr denn hier?«, fragte sie verdattert. » Ich dachte, du bist diese Woche bei deiner Tante?«

» Eigentlich ist sie auch da«, sagte Lulu schnell. » Aber in Wirklichkeit eben nicht, weil es ihr nämlich nicht gefallen hat, und deshalb ist sie jetzt bei uns, und wir wohnen ganz in der Nähe von hier.«

Ich spähte an Emma vorbei in den Stall. » Wir wollen zu Mäc Mini.«

Emma stellte sich jetzt genau vor mich hin.

» Ja, aber ich habe heute **überhaupt** keine Zeit.

Wollt ihr nicht nächste Woche –«

» Dahinten ist er!«, schrie ich. » Können wir mit ihm spazieren gehen? Ich möchte mit ihm üben, dass er neben mir herläuft, ohne immer Gras zu fressen.«

» Wie gesagt, heute nicht«, erwiderte Emma.

» Er ist heute nicht so gut drauf. Wir müssen



ihm Zeit lassen, versteht ihr?« Emma klang jetzt wie Frau Schneidewind, unsere Lehrerin, wenn sie uns etwas ganz Schwieriges erklären will.

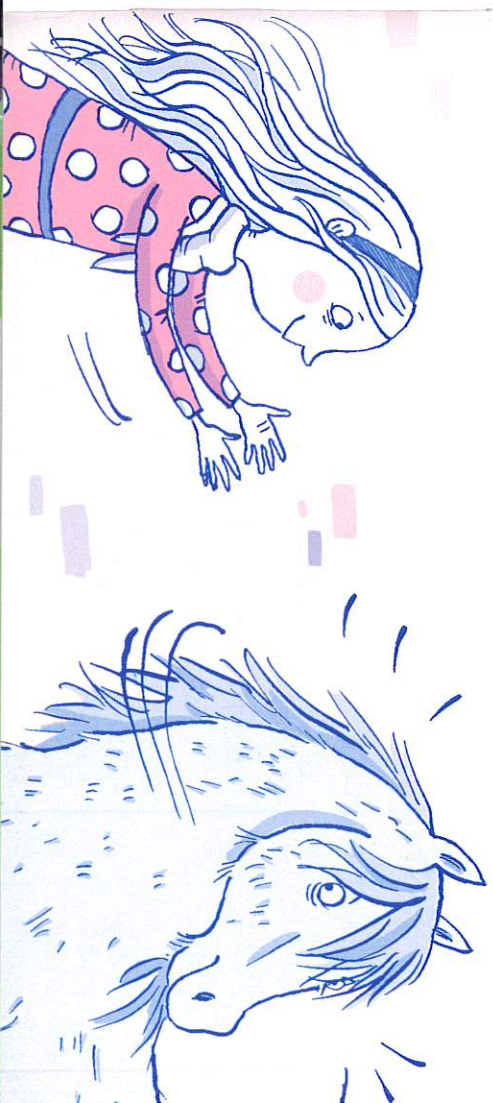
» Ich geh **trotzdem** zu ihm«, sagte ich. » Er ist mein Pony und er hat mich sicher vermisst! Komm, Lulu.« Ich zog sie am Arm.

» Wieso tut die so komisch?«, flüsterte Lulu.

» Keine Ahnung«, flüsterte ich zurück.

» Wir sagen ihm nur rasch Hallo«, sagte Lulu zu Emma.

» Mäcklein, schau mal, wer dich besuchen kommt!«, flötete ich. Doch als Mäc Mini uns sah, schüttelte er nervös seinen Kopf und wick sogar zurück, als ich ihn streicheln wollte.



»Alles gut, mein Junge.« Emma schubste mich zur Seite und tätschelte ihm den Hals.

Schnapp...! »Das letzte Mal war er irgendwie anders«, sagte Lulu.

»Er ist eben genervt«, erklärte Emma und klang dabei auch ein bisschen ungeduldig.

Ich wollte Mäc Mini unbedingt tätscheln. Lulu hingegen hielt Abstand.» Du musst keine Angst haben«, sagte ich.

Lulu streckte vorsichtig ihre Hand aus. »**Aua!** Er beißt!«, rief sie entsetzt. Mäc Mini versuchte gleich noch mal, nach ihrer Hand zu schnappen.

»Quatsch, er will dir nur Guten Tag sagen«, stammelte ich, war mir aber plötzlich auch nicht mehr so sicher.

»Wir lassen ihn jetzt in Ruhe«, sagte Emma bestimmt.

»Ich geh schon mal raus«, murmelte Lulu. Mäc Mini wandte sich von uns ab und zupfte



Heu aus einer Futterkrippe.

»Er braucht Ruhe!«,

erklärte Emma. Nervös sah sie auf ihr Handy. »So, und jetzt habe ich noch zu tun.«

Enttäuscht folgte ich ihr.

»Kommt nächste Woche wieder!«, rief mir Emma zum

Abschied hinterher. »Dann habe ich auch mehr Zeit für euch, okay?«

Es schien, als wäre Emma richtig erleichtert, als sie sah, dass wir gingen.

Im Bus starrte Lulu grübelnd aus dem Fenster.

»Da stimmt was nicht!«, sagte sie finster.

»Wieso?«, wollte ich wissen.

»Hast du nicht gesehen, Mäc Minis Fell ist viel **heller** geworden«, sagte Lulu nachdenklich.

»Das glaube ich nicht!« Ich schüttelte den Kopf.



» Vielleicht bleicht Pferdefell ja in der Sonne aus, genau wie unsere Haare.« Lulu nahm eine ihrer Locken zwischen zwei Finger und betrachtete sie eingehend. » An den Spitzen sind meine Haare viel heller.«

» Ja, aber Pferde bleichen nicht aus«, sagte ich. » Mama hat ihr Pferd schon ewig und es ist immer noch dunkelbraun.«

» Und warum ist Mäc Minis Fell so hell? Und der schwarze Fleck auf der Nase ist auch weg«, fuhr Lulu fort.

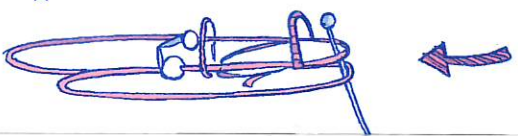
» **Was?**«, rief ich entsetzt. » Bist du dir sicher?«

» Ganz sicher! Ich habe genau hingeguckt«, sagte Lulu mit ihrer Detektivstimme. » Übrigens war Mäc Minis schöne karierte Pferdedecke nicht da, wo sie das letzte Mal hing.«

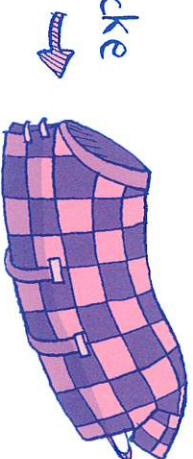
» Vielleicht ist sie in der Wäsche?«, murmelte ich, wurde aber langsam auch unsicher.

Lulu überlegte. » Oder kann es sein, dass das gar nicht Mäc Mini war?«

Tyrese



Mäc Minis Decke



Das Ponyrätsel



» Ihr seid ja schon wieder zurück!«, schrie Lulus Mutter.

Sie war mit Madame Dupont in der Küche und versuchte, den Haartrockner zu übertönen.

» Mirandas Shetlandpony ist weg!«, antwortete Lulu ebenfalls schreiend.

» Wieso denn das?« Lulus Mutter machte den Föhn aus.

Lulu erklärte ihr ausführlich, was passiert war, nämlich dass wir den **Verdacht** hatten, dass Mäc Mini durch ein falsches, bissiges Pony ersetzt worden war.

